

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
FRANZ XAVER FRIEDRICH

287

Wien, am 9. Oktober 1935.

Die Stadt Wien als Einkäuferin.

In der ersten Plenarversammlung dieser Saison des Vereines für kaufmännische Interessen sprach heute abend Vizebürgermeister Dr. Josef Kresse über das Thema "Die Stadt Wien als Einkäuferin". Der Vortragende gab einleitend einen Ueberblick über das Wirtschaftsgebiet der Stadtverwaltung, deren Betriebe und Unternehmungen, das seinem Umfange nach derzeit das grösste in Mitteleuropa ist.

Nach dem Bericht der städtischen Beschaffungsabteilung, die fast sämtliche Verbramchsstellen der Gemeinde mit allen Bedarfsartikeln beliefert, führte Vizebürgermeister Dr. Kresse aus, brachten die Jahre 1934 und insbesondere 1935 nach der Stagnation der letzten Jahre den langersehten Impuls für einen wirtschaftlichen Aufschwung. Die historischen Ereignisse des Jahres 1934 ergaben in Oesterreich eine Verfassungsreform, die insbesondere in der Stadt Wien / ^{zur Geltung kam und sich} mittelbar sogleich für deren Handels- und Gewerbestand günstig auswirkte. Die vielen Umstellungen und Aenderungen in der Aemterorganisation des Magistrates, die Aemterübersiedlungen und Neuerrichtungen, die Aenderungen der Drucksorten und Stampiglien und sonstige besondere Anschaffungen schufen wegen ihres Umfanges und ihrer Dringlichkeit eine ganz wesentliche Arbeitsvermehrung.

Zur Illustration der Tätigkeit der städtischen Beschaffungsstelle führte der Vortragende an, dass diese im Jahre 1934 um 620.000 S Schafwolle, Baumwolle und Leinenstoffe eingekauft hat. Der Gesamtbedarf an Textilwaren und Leder hat in diesem Jahre einen Aufwand von 1,372.000 S erfordert. Die Rohstoffe werden zum Teile als solche im Haushalt verwendet, zum Teile veredelt und zu Konfektionsstücken verarbeitet. Die hierfür erforderlichen Lohnarbeiten verursachten im Jahr 1934 einen Aufwand an Arbeitslohn im Betrage von 375.000 S. Die Konfektionsarbeiten boten willkommene Gelegenheit, eine grosse Anzahl gewerblicher Betriebe zu beschäftigen.

Der Papierverbrauch der Aemter, Anstalten, Betriebe und teilweise der städtischen Unternehmungen belief sich im Jahr 1934 auf rund 14 Millionen Bogen im ungefähren Gewichte von 23 Waggons. Im selben Jahr wurden 1.302 Druckaufträge mit einer Auflagezahl von rund 24 Millionen Stück an die städtischen Kontrahenten vergeben. Bemerkenswert ist, dass heute 31 Druckereien beschäftigt werden, während von der früheren Gemeindeverwaltung bloss 3 Druckereien für diese Arbeiten herangezogen wurden.

Lebensmitteleinkauf für 2'5 Millionen S.

Von der Beschaffungsabteilung wurden im Jahre 1934 auch Lebensmittel eingekauft, und zwar im Gesamtwert von rund 2'5 Millionen S. Darin sind Fleisch, Milch, Käse, Eier, Fische, Kraut, Kartoffel und alle frischen Gemüse nicht inbegriffen, weil sie von den einzelnen Anstalten selbst eingekauft werden.

Durch den Umbau der Heizanlagen in 17 Schulen und 9 Kesselhäusern auf Koksfeuerung erfuhr der ohnedies schon stark gedrosselte Bezug von ausländischer Steinkohle eine weitere Einschränkung von 11.200 auf 6.700 Tonnen. Der Jahresumsatz 1934 betrug etwa 672 Waggons oberschlesischer Steinkohle, 2.900 Waggons inländischer Braunkohle und 960 Waggons Kleinkohle. Hingegen stieg der Koksverbrauch infolge des vorerwähnten Umbaues auf 2.735 Waggons. Dies bedeutet gegenüber 1933 eine Steigerung um 23 Prozent.

Die Baustoffbeschaffung.

Die zahlreichen und ihrem Umfange nach sehr bedeutenden Bauaufträge, unter anderem für die Höhenstrasse, den Wasserbehälter im Lainzer Tiergarten, die Wientalautostrasse, für den Bau der Rotundenbrücke, der Schlacht

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
FRANZ XAVER FRIEDRICH

II. Blatt

Wien, am _____

hausbrücke, der Familienasyle und der Stadtbrandmeldungen, erforderten die Sicherstellung einer grösseren Menge der verschiedensten Baumaterialien.

Es ist selbstverständlich, dass bei der Eindeckung der Baustoffe immer sparsam und wirtschaftlich vorgegangen wird. Dies ergibt sich schon aus der einfachen Ueberlegung, dass die zur Verfügung stehenden Geldmittel einem möglichst grossen Kreis zugute kommen sollen. Bei aller Rücksichtnahme auf die Angemessenheit der angebotenen Preise, bei aller Bedachtnahme darauf, dass Unterangebote auszuschalten sind, muss die wirtschaftliche Verwendung öffentlicher Mittel auch beim Einkauf der Baustoffe grundsätzlich Geltung haben.

Für jene Baustoffe, die aus technischen oder anderen Gründen vor ihrer Verwendung zwischengelagert werden müssen, besteht im 3. Bezirk ein grosser Lagerhof, auf dem im Jahre 1934 mehr als 2.000 Waggons Baustoffe umgeschlagen wurden, während für heuer mehr als 3.000 Waggons zu erwarten sind.

Die Wirksamkeit der von der Stadtverwaltung im Vorjahr eingeleiteten Arbeitsschlacht erhellt am besten daraus, dass vom 1. Juli 1933 bis 30. Juni 1934 das Auftragsvolumen rund 20.000 Waggons mit einem Beschaffungswert von 5 Millionen S betrug, während es vom 1. Juli 1934 bis 30. Juni 1935 29.000 Waggons mit 8,5 Millionen S Beschaffungswert waren. Die Steigerung beträgt dem Waggonausmass nach 35 Prozent, dem Gelde nach sogar 52 Prozent.

Die steten Bemühungen der Stadtverwaltung, Arbeit zu schaffen, sind aber nicht allein für das Wiener Stadtgebiet wirksam, sondern auch für die übrigen Bundesländer, weil ein Grossteil der Baumaterialien nicht in Wien erzeugt wird. So wurden 45 Prozent der angekauften Baustoffe aus Niederösterreich bezogen, etwa 25 Prozent kamen aus Oberösterreich und ungefähr 10 Prozent lieferte Steiermark.

Die Erfordernisse der städtischen Wohlfahrtsanstalten.

Als Grosseinkäuferin von Lebensmitteln, wie es in Oesterreich nur wenige von gleicher Bedeutung gibt, kommt die Stadt Wien bei der Deckung des Bedarfes für ihre Wohlfahrtsanstalten in Betracht. Der Jahresbedarf an den wichtigsten Lebensmitteln für die Verköstigung der Pfleglinge in den Wohlfahrtsanstalten beträgt bei einem durchschnittlichen Verpflegungsstand von 18.800 Personen beispielsweise an Brot 1,112.000 Kilogramm oder 111 Waggons, an Weissgebäck 40 Waggons, an Mehl 29 Waggons und an Mahlprodukten 33 Waggons. Die Wohlfahrtsanstalten verbrauchen ferner nicht weniger als 2,677.000 Liter oder 268 Waggons Milch, 1,030.000 Kilogramm oder 103 Waggons Gemüse, 81 Waggons Kartoffel, 72 Waggons Fleisch, 1,426.000 Stück Eier und 29 Waggons Zucker. Der jährliche Gesamtbedarf der Wohlfahrtsanstalten beträgt 876 Waggons Lebensmittel.

Die städtischen Unternehmungen.

Die städtischen Gaswerke, Elektrizitätswerke und Strassenbahnen beschäftigen Gewerbe und Industrie in zweifacher Art, nämlich durch die Uebertragung von Warenlieferungen und durch Heranziehung von Arbeitsleistungen. Der Warenbedarf ergibt sich einerseits bei der Deckung des aus dem laufenden Werksbetrieb (Gas- und Stromerzeugung) und aus dem Aussendienst (Gas- und Stromverteilung) und dem Verkehrsbetrieb der Strassenbahnen ständig und ziemlich regelmässig eintretenden Bedarfes an Betriebsstoffen und Behelfen und andererseits aus den gelegentlich der Erweiterungs- und Instandhaltungsarbeiten erforderlichen An- und Nachschaffungen bei den Erzeugungs- und Verteilungseinrichtungen, Verkehrsanlagen und Fahrbetriebsmitteln. Die Arbeitsleistungen wieder ergeben sich in- und ausserhalb der Werke durch die Notwendigkeit der Instandsetzung und Neuherstellung von Baulichkeiten, der Durchführung von Erd- und Pflastererarbeiten und der Beistellung von Arbeitskräften für besondere Zwecke.

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
FRANZ KAYER FRIEDRICH

III. Blatt

Wien, am _____

So betrauten im zweiten Halbjahr 1934 und im ersten Halbjahr 1935 die städtischen Gaswerke rund 1.200 Gewerbetreibende und Wiener Grossfirmen mit Warenlieferungen und Arbeitsleistungen. Von den vielen Aufträgen der Gaswerke ist für die österreichische Wirtschaft insbesondere der Lieferungs-auftrag von 25 Waggons Gasrohren an ein steirisches Unternehmen von grösster Bedeutung. Es ist dies der erste derartige Auftrag, der in Oesterreich vergeben wurde. Diese Rohre mussten bis jetzt aus Frankreich oder aus der Tschechoslowakei besorgt werden. Die städtischen Gaswerke haben im zweiten Halbjahr 1934 und im ersten Halbjahr 1935 für ihre Erfordernisse 8,614.200 S aufgewendet, wovon ^{weitaus} der grössere Teil auf Material- und Wareneinkäufe entfällt. Der Kohlenverbrauch der Gaswerke betrug im Vorjahr rund 61.000 Waggons.

Von den städtischen Elektrizitätswerken wurden im Vorjahre für Bauherstellungen, also vorwiegend für Baumeister-, Schlosser-, Dachdecker- und Spenglerarbeiten, ungefähr 600.000 S verausgabt. Der Grossteil der Lieferungen wird an die Elektro-Industrie vergeben, wobei bei der Aufteilung auf die einzelnen Firmen selbstverständlich auf deren Leistungsfähigkeit und Preisbildung Bedacht genommen wird. Neben der Elektroindustrie wird auch die Maschinen-Industrie zur Instandsetzung von Kesselanlagen und Feuerungseinrichtungen reichlich herangezogen. Dazu kommt noch die Vergebung des Bedarfes an verschiedenen Materialien für den laufenden Betrieb.

Die Elektrizitätswerke, die sich schon vor Jahren von dem Bezug ausländischer Kohle vollkommen unabhängig gemacht haben, decken ihren gesamten Kohlenbedarf im Inland, und zwar mit Grünbacher- und Ybbstaler Steinkohle, mit Fohnsdorfer Kohle, mit Stanzendorfer-, Tauchener- und verschiedenen anderen inländischen Braunkohlen. Im Jahre 1934 bezogen die Elektrizitätswerke für die Wiener Kraftwerke 49.032 Tonnen inländischer Steinkohle und 68.138 Tonnen inländischer Braunkohle, zusammen also 117.170 Tonnen. Der Gesamtverbrauch im Vorjahr betrug rund 150.000 Tonnen, mithin 15.000 Waggons.

Für Dienstkleider, Schuhe und dergleichen wurden im Vorjahre ungefähr 125.000 S verausgabt. Die Werke besorgen den Stoff und vergeben die Konfektionierung an bekannt leistungsfähige Gewerbetreibende, und zwar auf einer möglichst breiten Grundlage. Um überdies das Gewerbe stärker zu beschäftigen, wurden die eigenen Werkstätten auf das unumgänglich notwendige Ausmass eingeschränkt, zum Teil sogar ganz aufgelassen, wie die Buchbinderei und Buchdruckerei. Dies entspricht dem von der neuen Stadtverwaltung aufgestellten und, soweit es die Betriebsverhältnisse gestatten, streng durchgeführten Grundsatz der Abschaffung der Eigenregie.

Die städtischen Strassenbahnen werden oft als ein Schmerzenskind bezeichnet, denn sie geben, wie nicht viele andere städtischen Unternehmen, durch ihre ständige Berührung mit dem Publikum Anlass zu vielerlei Beschwerden und Wünschen. In diesem Zusammenhang darf ich wohl feststellen, dass die Stadtverwaltung wirklich ehrlich bemüht ist, soweit es in ihren Kräften steht, den gegebenen Anregungen Rechnung zu tragen.

Der Apparat der Strassenbahnen ist ein ganz gewaltiger. Die Länge der Gleisanlagen beträgt einschliesslich der Stadtbahn rund 660 Kilometer, es gibt 16.099 Triebwagen und 2.079 Beiwagen; die Strassenbahnen beschäftigen durchschnittlich 14.333 Angestellte. Der Salzbedarf der Strassenbahnen allein würde genügen, um den Jahresverbrauch von 75.000 Menschen zu decken. Der Benzinverbrauch für die städtischen Autobusse und Hilfswagen der Strassenbahnen ist so gross, dass man das Bassin des Amalienbades, das 1.100 Kubikmeter fasst, eindreiviertelmal füllen könnte. An Eisen- und Stahlmaterial werden bei den Strassenbahnen jährlich rund 300 Waggons verarbeitet. An Lohn-

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
FRANZ XAVER FRIEDRICH

IV. Blatt

Wien, am

arbeit werden nicht weniger als 18.000 Lohnschichten, insbesondere für die Herstellung von Uniformen und für verschiedene Reparaturen, vergeben. Für die Zufuhr von Baumaterial sind in einem Jahr nicht weniger als 10.000 Fuhren notwendig. Würden die Stoffe für die Monturen der Länge nach aufgebretet werden, liesse sich damit eine Strecke von 175 Kilometer bespannen, beispielsweise die Strecke von Wien nach Linz. Das Schienenmaterial, das benötigt wird, hat eine Ausdehnung von 36 Kilometern, was der Strecke Wien-Vöslau entspricht. Der Isolierbatist, der insbesondere für Spulen- und Ankerwicklungen erforderlich ist, erstreckt sich seiner Längenausdehnung nach auf 215 Kilometer. Die von den Strassenbahnen in einem Jahr verbrauchten Fahrscheine würden der Länge nach aneinandergereiht den $1 \frac{1}{8}$ fachen Erdumfang ergeben, nebeneinander gelegt eine Fläche von nicht weniger als 2'25 Millionen Geviertmeter beanspruchen.

Die Aufträge, die von der Stadt Wien vergeben werden, können trotz ihrer Vielfältigkeit und ihres grossen ^{selbstverständlich} Umfanges/nicht ausreichen, allen Gewerbetreibenden und Kaufleuten eine gesicherte Existenz zu schaffen. Doch das Bestreben allein, eine möglichst grosse Anzahl von Firmen, Unternehmungen und Handels- und Gewerbetreibenden zu beschäftigen und nicht einige Protektionskinder fett zu füttern, hat zur Folge, dass die Arbeitsvergebungen und Lieferungen eine sicherlich für jeden wertvolle, aber immer nur zusätzliche Beschäftigung darstellen. Die Gemeindeverwaltung, die an der Lebensfähigkeit des Kaufmannsstandes, des Gewerbes und der Industrie das grösste Interesse auch schon deshalb haben muss, weil nur ein lebensfähiger Betrieb seinen Verpflichtungen der Stadt gegenüber nachkommen kann, würde aber im allgemeinen schlecht wirtschaften, wenn sie Schleuderer förderte. Daher darf bei aller für eine gewissenhafte Verwaltung ^{selbstverständlich} Sparsamkeit und zweckmässigen Verwendung von öffentlichen Geldern heute nicht ^{schlechthin und bedingungslos} / der Grundsatz gelten "Dem Billigsten den Auftrag". Wenn wir auf dieser Grundlage Wirtschaftspolitik betreiben, dann ist dies zum Nutzen aller: dem Arbeitgeber seinen bürgerlichen Gewinn und dem Arbeitnehmer seinen wohlverdienten Lohn!

Die Ausführungen des Vizebürgermeisters Dr. Kresse fanden den reichsten Beifall. Den Vorsitz in der Versammlung führte Kammerrat Fulda.

.....